

er länger gelebt hätte, wäre ihm vermutlich beim Wiederaufbau der MGH nach dem Krieg in Berlin eine führende Rolle zugefallen.

Das Schicksal der Juden als „Subtext“ des Tagebuchs

Charakteristisch für das Leben des Ehepaars Holtzmann in den fraglichen Jahren ist, dass beide fast bis Kriegsende nahezu ununterbrochen auf Reisen waren, und zwar meist, aber nicht immer, gemeinsam – auch noch im Sommer, Herbst und Winter 1944/1945, als Reisen für Privatleute fast unmöglich gemacht wurden: Holtzmanns reisten ins Elsass, wo beide aufgewachsen waren und dem sie sich eng verbunden fühlten; sie fuhren immer wieder nach Halle, woher Charlotte Holtzmann stammte und wo sie noch viele Freunde aus seiner Zeit als Hallenser Professor hatten. Holtzmanns besuchten aber auch Orte in Oberbayern und am Bodensee, sie fuhren nach Heidelberg und nach Trins am Brenner in Österreich. Die Daten und Ziele aller Reisen hielt er auf separat ins Tagebuch eingelegten Blättern genau fest⁵⁸. Akribisch notierte er im Tagebuch auch die Abfahrts- und Ankunftszeiten aller Züge und ärgerte sich über Verspätungen, die angesichts der zunehmenden Zerstörung Deutschlands durch die alliierten Bombenangriffe eigentlich erstaunlich gering waren. Die größte Angst war immer die, dass tatsächlich ein Reiseverbot für Privatleute verhängt und dann auch konsequent durchgesetzt werden könnte. Selbst von durchaus berechtigten Reisewarnungen ließ sich das Ehepaar Holtzmann nicht abschrecken, und so gerieten sie in den schweren Bombenangriff auf die Stadt Straßburg vom 25. September 1944, der die historische Altstadt in Schutt und Asche legte – und das, obwohl schon der Angriff vom 11. August verheerend gewesen war⁵⁹. Insgesamt 1000 Todesopfer waren zu beklagen – doch Holtzmanns vertrieb

und Strukturen. Annäherungen an eine MGH-Geschichte 1919 bis 1959. Beiträge der Tagung im Oktober 2023 in der Akademie für Politische Bildung Tutzing, hg. von Martina Hartmann / Annette Marquard-Mois / Maximilian Becker (MGH SGM 3, 2025) S. 191–246. Vgl. z. B. HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 13. Januar 1944 (S. 87): „Bei den Mon. Germ. komme ich gerade dazu, wie die Bibliothek verladen wird; sie soll nach Pommersfelden“.

58) Siehe Abb. 5.

59) HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 25. September bis 4. Oktober 1944 (S. 121f.). Zur Zerstörung Straßburgs vgl. Tessa Friederike ROSEBROCK, Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg. Museums- und Ausstellungspolitik im ‚Dritten Reich‘ und in der unmittelbaren Nachkriegszeit (Ars et